Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 82 (1940)

Heft: 4

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

an der Impfstelle und die Erreger konnten in Reinkultur aus dem Herzblut und den Organen herausgezüchtet werden. Bei einem 5 Monate später vorgenommenen Impfversuch war die Pathogenität der Kultur derart zurückgegangen, daß nur noch ein geringes Ödem an der Impfstelle entstand. Es scheint also, daß an sich nicht sporenbildende, aerobe Keime unter natürlichen Verhältnissen im Muskel sich ansiedeln und dort zur Sporenbildung veranlaßt werden können.

Literatur.

Egli: Schweiz. Archiv f. Tierheilkunde 1936, S. 235. Saxer: Ebenda 1935, S. 174. Wyßmann: Ebenda 1936, S. 196.

Referate.

Allg. Davoser Kontroll- und Zentral-Molkerei A.G., Davos-Platz. Laboratoriumsbericht 1937/38 von Dr. G. Geer. (Aus dem 33. Geschäftsbericht für das Betriebsjahr vom 1. September 1937 bis 31. August 1938.)

Geer erachtet die Stallkontrollen als wichtigsten Zweig der Kontrolltätigkeit und hebt auch die praktisch sehr wichtigen Verimpfungen von Kur- und Bassinmilch zwecks Feststellung der allerdings außerordentlich selten vorkommenden Eutertuberkulose hervor. Er empfiehlt den Bauern den Beitritt zum Verfahren für die Bekämpfung der Tuberkulose. Der Abortus Bang bietet auch durch den Genuß roher Davosermilch nicht die geringste Infektionsgefahr. Schnellagglutination der Lieferantenmilch ergab nur in 16% positive Werte. Einzelproben aus Ställen mit bangpositiv reagierender Milch förderten nur wenig positiv reagierende Kühe zutage, und sehr wahrscheinlich handelte es sich dabei um vereinzelte Dauerausscheider gesunder Bestände. Besonders hervorgehoben wird der für die Volksernährung außerordentlich hohe Wert der rohen Vollmilch und deren Rohprodukte. Der Milchkonsum sollte in der Schweiz zum mindesten verdoppelt und die Bezahlung der Milch in vermehrtem Maße nach ihrer Qualität erfolgen. Durch einen Versuch konnte der Einfluß ungenügend gereinigter Milchsiebe auf die Keimzahl und damit auch Qualität der Milch festgestellt werden. Besonders die feinen Siebe sind gefährliche Infektionsquellen. Die überragende Bedeutung des reinlichen Melkens, die Rolle der Abzugskamine und der Stallhygiene, insbesondere auch des Weißelns, werden hervorgehoben. Mehrere Tabellen geben über die Gehalte der Milch Auskunft, welche die üblichen, durch Laktation und Jahreszeit bedingten Schwankungen aufweisen. Der Weidegang hatte einen günstigen Einfluß auf den Fettgehalt und stieg von 3,90% bei Stallhaltung auf 6% am dritten Weidetag. Für weitere Details sei auf das lesenswerte Original verwiesen. *E. W.*

Der Eisengehalt der Milch verschiedener Haustiere. Von Emilie Pothmann, Tierärztin. Dissertation Hannover 1937.

Im Physiologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Hannover (Prof. Trautmann) wurden 145 Analysen auf den Eisengehalt verschiedener Milcharten nach der Mikromethode von Lintzel durchgeführt und dabei folgende Durchschnittswerte ermittelt:

Kuhmilch:	0,507 mg Fe pro Liter
Ziegenmilch:	0,454 mg Fe pro Liter
Schafmilch:	1,100 mg Fe pro Liter
Stutenmilch:	0,683 mg Fe pro Liter
Schweinemilch:	1,105 mg Fe pro Liter
Hundemilch:	4,108 mg Fe pro Liter

Der Eisengehalt der Kolostralmilch war durchschnittlich am höchsten. In den ersten Wochen der Laktationsperiode fiel er dann mit einigen Ausnahmen ab, um gegen Ende derselben wieder anzusteigen. Bei Schweinen trat wider Erwarten nach ausgiebiger Verfütterung von Rüben ein etwas höherer Eisengehalt auf als bei der Kartoffelfütterung. *E. W.*

Der Einfluß der Rübenblattfütterung auf die Beschaffenheit der Milch beim Rind. Von Herbert Schwill. Dissertation Hannover, 1938. 36 S.

Auf Veranlassung von Prof. Trautmann wurde die Milch von fünf frisch milchenden Kühen der gleichen Rasse auf ihre physikochemischen Eigenschaften und den Gehalt ihrer chemischen Hauptbestandteile untersucht. Die Versuche wurden in drei Fütterungsabschnitten, nämlich vor, während und nach der Rübenblattfütterung bei einer Dauer von insgesamt 91 Tagen durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß bei der Rübenblattfütterung eine Steigerung im spezifischen Gewicht und eine Zunahme an Fett, Stickstoff, Eiweiß, Trockensubstanz und Asche der Milch eintrat, während dagegen keine wesentlichen Veränderungen bei der pH-Zahl, dem Milchzucker und der Säuregradzahl zu beobachten war. Somit sprachen die Ergebnisse zugunsten der Rübenblattfütterung, die gerade in der heutigen Zeit wieder größere Beachtung verdient. Der Verf. tritt dafür ein, daß Blätter und Köpfe von Zucker- und Runkelrüben wegen ihres hohen Futterwertes und ihrer leichten Verdaulichkeit vermehrt als Frischfutter herangezogen und nicht als Dünger verwertet werden. *E. W.*

Der Einfluß der Trächtigkeit und Geburt auf den Verlauf der Tuberkulose des Rindes. Von Franz Schlüchtermann. Dissertation Hannover, 1938. 71 S.

Nach einer Besprechung der human- und veterinärmedizinischen Literatur auf diesem Gebiet bringt der Verfasser eine Kasuistik

von 34 Fällen. Von diesen 34 tuberkulösen Kühen waren 7 hochtragend und 27 hatten vor kurzer Zeit gekalbt. Von den 7 hochtragenden Kühen zeigten nur 3 eine geringe Verschlechterung des Gesundheitszustandes. In 14 vor der Geburt symptomenfreien Fällen wurde nach dem Kalben eine akute Erkrankung an Tuberkulose und eine schnelle Abmagerung beobachtet. Bei 8 Kühen bestanden zunächst vor oder kurz nach dem Kalben nur geringe Krankheitssymptome, bis die Tuberkulose plötzlich eine hochakute Form annahm. Demnach trat bei insgesamt 22 Fällen ein plötzliches Akutwerden der Tuberkulose und schnelle Abmagerung ein. In der Hälfte dieser 22 Fälle ergab die Sektion das Vorliegen von Miliartuberkulose, und zwar 4 mal nur in den Lungen und 7 mal in mehreren Organen. Einige Tiere wiesen frische Verkäsungen in Lungen und Euter auf, andere nur eine starke Schwellung der Lymphknoten. Eine Kuh ist verendet, von zwei anderen fehlt ein genauer Sektionsbefund. Aus 5 angeführten Fällen ist ein Latentbleiben der Tuberkulose nach der Geburt und während des Puerperiums zu ersehen. — Zum Schluß weist der Verf. noch darauf hin, daß der beamtete Tierarzt bei der Abnahme einer stark abgemagerten tuberkulösen Kuh aus einem dem freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossenen Bestand eine Entschädigung nicht immer von vorneherein ablehnen darf. Besonders in Fällen, wo die Kuh kurze Zeit vorher gekalbt hat, würde die Ablehnung einer Entschädigung dem Besitzer gegenüber eine ungerechte Härte bedeuten. *E. W.*

Behandlungsversuche umrindernder Kühe mit kolloidalem Jod (Merck). (Infusion vor und zwischen den Brunstterminen und Spülung 2 bis 3 Tage nach der Begattung.) Von Hubert Sagel. Dissertation Hannover, 1938. 45 S.

Von Aström ist im Jahre 1935 empfohlen worden, umrindernde Kühe bei der Brunst in der gewöhnlichen Weise decken zu lassen und 2 bis 4 Tage später nach der Methode Albrechtsens einer Uterusspülung mit schwacher Jodjodkaliumlösung zu unterziehen. Von Sagel ist nun diese Methode bei 58 Kühen nachgeprüft worden, und zwar bei 31 Kühen mit Umrindern ohne klinisch feststellbare Ursache und bei 27 Kühen mit Endometritiden verschiedenen Grades. Dabei wurde das Jod in Form der kolloidalen Jodlösung verwendet, zur Infusion (vor der Begattung) in der üblichen Konzentration 2 g auf 200 ccm Wasser, zur Spülung (nach der Begattung) dagegen 1 g auf 300 ccm Wasser. Auch wurden von der Firma Merck hergestellte Ampullen mit 1 ccm Jodsuspension benutzt, die kurz vor Gebrauch nur noch entsprechend zu verdünnen sind und sich sehr gut bewährt haben. Zu den Infusionen vor der Begattung wurden die Zange nach Albrechtsen, der Katheter nach Schumann und eine 100 g-Spritze verwendet, zu den Spülungen 2 bis 3 Tage nach dem Deckakt ebenfalls die Zange nach

Albrechtsen, der Katheter Modell Breslau und eine Infusionsflasche mit einem ¾ m langen Schlauch, dessen Ende durch eine passende Olive dem Katheter aufgesetzt wurde. Der Verf. ließ immer nur ein Sechstel der Flüssigkeit, d. h. 50 ccm einlaufen und nach Abnahme des Schlauches durch den Katheter wieder abfließen, und wiederholte diese Spülung sechsmal. Eine geringe Menge zurückgehaltener Lösung schien nicht schädlich zu sein und unerwünschte Reaktionserscheinungen traten kaum auf. Leichtes Pressen oder Drängen verschwand immer durch Auflegung einer Decke oder Verabreichung von Futter.

Nach den Versuchsergebnissen des Verf. ist die Uteruspülung mit 1 : 300 Jodsuspension (Merck) am 2. oder 3. Tage nach dem Deckakt ohne Schädlichkeit für eine gerade stattgefundene Befruchtung möglich. Bei Kühen, die ohne klinisch feststellbare Ursachen umrindern, hat sie eine befriedigende therapeutische Wirkung. Besser scheint eine kombinierte Behandlung bei Kühen ohne klinisch eruierbare Ursachen des Umrinderns zu sein, bestehend in der Infusion von 2 : 200 Jodsuspension (Merck) in die Gebärmutter vor oder zwischen den Brunstterminen und einer Uterusspülung am 2. oder 3. Tage nach dem Deckakt. Bei Kühen, die infolge Endometritis ersten Grades (simplex) umrindern, ist die vorherige Jodinfusion in die Gebärmutter unerläßlich, wenn die Uterusspülung 2 bis 3 Tage nach der Begattung eine Unterstützung oder Beschleunigung der Behandlung darstellen soll, da in diesen Fällen die Spermien, die in der Scheide abgesetzt werden, schon eine Schädigung erfahren, bevor sie den Eileiter erreichen. Bei umrindernden Kühen mit einer Endometritis zweiten und dritten Grades (mucopurulenta und purulenta) scheint nach ein- oder mehrmaliger Jodinfusion in die Gebärmutter und nach Abheilung der Entzündung des Genitalschlauches die Uterusspülung mit 1 : 300 Jodsuspension (Merck) am 2. oder 3. Tage nach dem Deckakt die Behandlung in brauchbarer Weise zu unterstützen und zu beschleunigen. *E. W.*

Traitement de la vaginite granuleuse contagieuse par la dilatation gazeuse, par le Dr. Groulade. (Rec. de méd. vét. Alfort, juillet 1938.)

Le Dr. G. emprunte sa méthode, dite par dilatation gazeuse, au Dr. Maisler. La muqueuse vaginale est distendue par un gaz qui sert de guide, de véhicule à un antiseptique spécifique (peroxyde d'hydrogène benzoïnée et argent en combinaison protidique et colloïdale en milieu hydroglycériné et fermenté).

Le traitement consiste en deux injections vaginales successives de la même quantité d'oxydant et de spécifiques répétées dans les deux jours (3 fois pour la vaginite aigüe, 4 fois pour la vaginite chronique). *J.*

Fièvre vitulaire de la truie, par M. Pavot (Rec. de Méd. vét. Alfort, Sept. 1938).

P. observe chez une truie qui avait mis bas la veille tous les symptômes caractèristiques de la fièvre vitulaire des vaches laitières. Des injections de gluconate de calcium, répétées le lendemain, rétablissent la malade, mais la sécrétion lactée laissa ensuite un peu à désirer. *J.*

La vaccination des chevaux de l'armée par l'anatoxine tétanique, par le lieut. vét. Koopmansch. (Annales de méd. vét. Bruxelles, août-sept. 1939.)

A la suite des effets encourageants obtenus à l'étranger par la méthode de vaccination contre le tétanos par l'emploi de l'anatoxine tétanique de G. Ramou, celle-ci est appliquée aux chevaux de l'armée et de la gendarmerie. L'anatoxine employée provient de l'Institut Pasteur de Bruxelles. Les deux premières injections de 10 cc. se font à un mois d'intervalle, l'injection de „rappel" est faite un an plus tard.

Aucun cas de tétanos n'a été enregistré au cours de 3 années sur les chevaux vaccinés (9 cas sur les témoins). Pour l'auteur les frais de vaccination seront largement amortis: 1. par la diminution de la mortalité par le tétanos; 2. par la suppression de l'emploi de sérum antitétanique en cas de blessures. *J.*

Untersuchungen über den Virusgehalt des Speichels von mit ansteckender Blutarmut behafteten Pferden. Von Leo Feldmann. Dissertation. Hannover. 1937. 51 Seiten.

Die Veränderungen im Blutbild von Kaninchen gingen nach der Applikation von Serum und Speichel konform. Von den verwendeten 6 Pferden zeigten 3 Pferde eine positive, 1 Pferd eine verdächtige und 2 Pferde eine negative Reaktion im Blutbild an. Da an Hand langjähriger Kaninchenimpfversuche der positive Ausfall anzeigt, daß die betreffenden Pferde als Virusträger anzusprechen sind, so schließt Verf. aus seinen Versuchen, daß auch der Speichel der als infiziert anzusehenden Pferde das Virus der ansteckenden Blutarmut enthalten kann und beantwortet daher die Frage der Übertragbarkeit durch Speichel in positivem Sinne. *E. W.*

Übertragungsversuche bei experimenteller Virusstaupe. Von Rudolf Röthel, Tierarzt aus Ludwigsstadt/Ofr. Dissertation. Hannover. 1937.

Nach dem Verfasser erwies sich Blut, das zu Beginn des Initialstadiums entnommen wurde, stets als virushaltig und das daraus gewonnene Serum war vollvirulent. Eine experimentelle Übertragung der Staupe mit Harn und Augenbrei erkrankter Hunde mit Korneatrübung gelang teilweise, wobei Tiere derselben Würfe

eine übereinstimmende Reaktion zeigten. Bei intravenöser Applikation zeigte sich eine etwas kürzere Inkubationszeit als bei intramuskulärer. 13% der infizierten Hunde bekamen die schleichende Form und die sog. stumme Infektion hinterließ Immunität. Alte Tiere können immun sein und sind zu Passagen ungeeignet. Wechselpassage zwischen Hund und Katze durch Blutübertragung war möglich. Die vergleichsweise Verwendung zweier verschiedener Virusstämme ergab keinen Unterschied in der Reaktion des Tierkörpers. Zusammenhänge zwischen dem Virus der Schweinepest und dem der Staupe bestehen nicht. *E. W.*

Knochenbrüche nach Verkehrsunfällen bei Hunden. Von Barke, Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 4, 1939.

Mit zunehmender Geschwindigkeit der Fahrzeuge steigt der Prozentsatz der Knochenverletzungen. Das Überfahrenwerden hat viel schwerere Verletzungen zur Folge als das Angefahrenwerden (16, bzw. 85% Heilungen). Bei den überfahrenen Tieren sind die vordere und die hintere Körperhälfte annähernd gleich häufig betroffen, während das Angefahrenwerden in weitaus den meisten Fällen Verletzungen des Beckengürtels zur Folge hat. Vor allem sind es Brüche des Beckens und des Oberschenkels.

Von den Beckenbrüchen betreffen abgesehen von den Beckenrandbrüchen die meisten das Acetabulum. Die Hinterextremitäten werden entlastet, häufig wird die Extremität der verletzten Seite etwas eingezogen, so daß das gesunde Bein länger erscheint. Zur Behandlung wird das narkotisierte Tier mit dem Becken in eine gut umwickelte, U-förmig abgebogene Kramerschiene auf den Rücken gelegt. Unter Zug werden die beiden Hinterextremitäten von der Zehe bis über die Knie hinauf eingegipst und die eingegipsten Beine durch einen Gipssteg verbunden, während das Becken freibleibt.

Frakturen des Femurschaftes können mit ungepolsterten Gipsverbänden, eventuell noch verstärkt durch Drahtschienen, behandelt werden. Vorteilhafter ist aber die operative Behandlung durch Überbrücken der Bruchstelle mittelst Nirostaschiene.

Brüche in der distalen Verknöcherungszone des Femur entstehen leicht, wenn die Tiere von vorn angefahren werden. Die Behandlung ist sehr schwer und wenig aussichtsreich. Ungepolsterte Gipsverbände mit Drahtschienen können versucht werden. Der Wert der Röntgenkontrolle wird hervorgehoben. *Blum.*

Isolierband, ein praktisches Verbandmittel. Von Bernhard Meyer. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 634, 1939.

Isolierband gibt zweckmäßige Verbände bei Hornspalten und umfangreichern Ballen- und Krontritten. Dichte Verbände um den Mittelfuß bieten einen wirksamen Schutz gegen Verdunstung und Wärmeverlust. Bei sezernierenden Wunden können durchlässige Verbände durch spiralförmiges Anlegen des Isolierbandes um den

Verband vor dem Abrutschen bei der Bewegung geschützt werden. Gelenkverbände können durch Umwickeln mit Isolierband in Achtertouren haltbar gemacht werden. *Blum.*

Über die Erblichkeit des Kehlkopfpfeifens beim Pferd. Von Schäper, Dortmund. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 385, 1939.

Ein Hengst, der an Rekurrenslähmung litt und von einer Stute stammte, die mit dem gleichen Leiden behaftet war, weist in seiner Nachkommenschaft unter 20 Hengsten 18, unter 6 Wallachen 5 und unter 15 Stuten 9 Rorer auf. Die Rekurrenslähmung ist somit ein echter Erbfehler, dessen Erbgang noch nicht abgeklärt ist. Den Infektionskrankheiten wie Druse, Brustseuche usw. kommt die Rolle von Realisationsfaktoren zu. Tiere mit Rekurrenslähmung sind von der Zucht auszuschließen. Die durchgeführte erfolgreiche Roreroperation muß bei Zuchttieren beim Verkauf deklariert werden. *Blum.*

Ein neues Deckeleisen. Von Orhan Erkurt, Askeri veteriner mecmuasi, Augustheft 1939, türkisch, mit kurzer Zusammenfassung in deutscher Sprache.

Der Deckel ist beim Verbandeisen meist mit Schraubstollen am Eisen befestigt. Wird ein solches Eisen zusammen mit einem Gipsverband verwendet, so kommt leicht Gips in die Schraubenlöcher hinein, verstopft sie und macht das Einsetzen der Schrauben unmöglich. Deshalb hat der Verfasser ein Deckeleisen konstruiert, an dem der Deckel mit Hilfe eines Schlüssels unter das Eisen geklemmt wird. Sieben Strichzeichnungen erläutern die Konstruktion, die beigefügten photographischen Aufnahmen sind dagegen leider sehr undeutlich. *L.*

Di un particolare metodo di conservazione del virus aftoso e di alcuni tentativi di vaccinazione (Über ein besonderes Aufbewahrungsverfahren des Aphtenvirus und einige damit zusammenhängende Impfversuche). Von Prof. G. Petragnani, Direktor des staatlichen Gesundheitswesens in Rom. La Clinica Veterinaria 1940, Nr. 2.

Gestützt auf seine früheren erfolgreichen Untersuchungen betreffend Mischungen von Natriumchlorid mit pathologischem Material anderer Infektionskrankheiten, ließ der Verfasser ähnliche Versuche in Mailand (von Prof. Stazzi), in Palermo (von Prof. Mirri) und im Schlachthof Rom mit Aphtenmaterial ausführen.

Die in verschiedenen quantitativen Verhältnissen versuchten salinischen Mischungen von Zungenbläschen wurden in sterilen Mörsern zerrieben und durch Phosphorsäureanhydrid und Vakuum rasch ausgetrocknet. Als beste Mischung erwies sich das Verhältnis 1 : 1, weil damit eine schnellere Austrocknung eintrat und die optimale Reinigung des Virus von anderen Keimen gesichert war; sie

wurde alsdann in sterilen zugeschmolzenen Ampullen aufbewahrt und in verschiedenen Zeitabständen auf ihre Infektiosität geprüft. Dies geschah durch Verdünnung des Gemisches mit sterilem destilliertem Wasser und darauffolgende intrakutane Einspritzung auf der Zunge seuchenempfänglicher Rinder. Solche Versuche ergaben, daß das Aphtenmaterial 8 Wochen nach der Austrocknung noch virulent ist.

Durch weitere Experimente versuchte man die Mischung in Vakzine umzuwandeln. In einem Fall wurden 0,5 bis 1,0 g des getrockneten Materials zehnfach mit destilliertem Wasser verdünnt und mit Zusatz von 5% Tapiocaleim als Adsorptionsmittel behandelt; diese Aufschwemmung wurde subkutan 8 Rindern eingespritzt, wovon eines 4 Tage später an der Seuche erkrankte, während die übrigen 7, trotz eines 12 Tage später stattgefundenen Kontaktes mit virulentem Material, verschont blieben. — In einem zweiten Fall, der 9 Impfrinder und 4 Kontrollen umfaßte, wurde die getrocknete Mischung unmittelbar mit 5% Tapiocaleim aufgeschwemmt und dann ebenfalls subkutan injiziert, worauf die Tiere mit einer lokalisierten Schwellung reagierten. 15 Tage darauf erfolgte die experimentelle Verseuchung: die Kontrollrinder erkrankten sofort; 5 der eingespritzten Tiere seuchten innerhalb 5—13 Tagen durch, die übrigen 4 blieben gesund.

Über die Einzelheiten dieser interessanten Arbeit verweisen wir auf das Original. *s.*

Bücherbesprechungen.

Die wichtigsten Erblinien der schweizerischen Simmentaler-Fleckviehzucht. Bearbeitet im Auftrage der Herdebuchkommission von Dr. W. Schneider, Leiter der Herdebuchstelle in Bern. Druck und Verlag: Verbandsdruckerei A.-G., Bern. Geb. Fr. 25.—.

Auf dem Titelblatt des Prachtbandes springt uns gleich ein Vermerk in die Augen, der uns dem Umfang der Arbeit Achtung zollen läßt: 38 Kunstdruckbeilagen, 365 Ahnentafeln, Leistungsrapporte und Stammbäume. Die meisten Kunstdruckbeilagen tragen sorgfältig herausgearbeitete wirklich gediegene Bilder hervorragender Tiere. Demjenigen, der nicht täglich mit der genossenschaftlichen Zucht zu tun hat, ist der kurzgefaßte Überblick über die Organisation des Herdebuchwesens willkommen. Die einleitenden Abschnitte II—V orientieren allgemein über die Rasse und im besonderen über ihre Leistungen. Auf 415 Seiten werden sodann die zwölf wichtigsten Erblinien beschrieben unter Berücksichtigung der Erblinienspitzen, Prämien, Detailpunktierung, Ahnentafel, Exterieurbeschreibung, Vorfahren, Nachzucht, Leistungsrapporte, Töchter: Mütterverglei che und Elitetiere. So besitzen wir denn heute über unsere beiden Hauptrassen Zusammenfassungen, die in erster Linie den Genossen-